

Betäubungsmittelgesetz (BetmG)
5 Jahre nach der Revision: eine Bilanz
Medienkonferenz, 28.11.2013, Bern

Input von Marina Carobbio, Präsidentin Nationale Arbeitsgemeinschaft Suchtpolitik NAS-CPA und Nationalrätin

Die Zivilgesellschaft braucht eine vernetzte, klare, verlässliche Drogenpolitik

In diesen Tagen hat eine junge Frau ein Buch publiziert. Sie beschreibt darin ihre Kindheitserinnerungen. Ihre Erinnerungen an eine Kindheit mit einer suchtkranken Mutter. ihre Erinnerungen an die nächtliche Suche nach der eigenen Mutter auf dem Platzspitz oder dem Letten-Areal. Ihre Worte rufen uns in Erinnerung, warum das heute so unscheinbar scheinende Betäubungsmittelgesetz derart wichtig ist.

Heute vor fünf Jahren hat das Stimmvolk Ja gesagt. Es hat mit 68% Ja gesagt zur Vier-Säulen-Politik. Es hat Ja gesagt zu einer Politik, die wirkungsvoll eine Herausforderung angeht. Eine Politik, die Antworten suchte auf ein unlösbar scheinendes Problem. Ja zu Schadenminderung, zu Spritzenabgabe, zu Substitutionsbehandlungen. Ja zu einer Therapie von suchtkranken Menschen, die das Überleben dieser Menschen vor jede Ideologie stellt.

Die Tatsache, dass die Schweiz im Gesetz verankert hat, dass schwer suchtkranke Menschen über ihre Ärzte eine heroingestützte Behandlung machen können, ist beeindruckend. Es ist in den 90er Jahren gelungen, die Drogenpolitik der Schweiz vollständig neu auszurichten. Und 2008 wurde diese bewährte Drogenpolitik endlich auch im Gesetz festgeschrieben.

Diese Innovation, diese harten politischen Debatten, das Vorgehen von Städten und die fundierte Diskussion der Fachwelt mit der Öffentlichkeit – all das hat sich gelohnt. Und es verpflichtet uns. Es verpflichtet uns zu mehr. Es verpflichtet uns, dran zu bleiben.

Die grosse mediale Debatte und gesellschaftliche Diskussion haben wir bei drogenpolitischen Fragen immer erst dann, wenn die Situation eskaliert, wenn die öffentliche Ordnung massiv beeinträchtigt ist. Das ist aktuell an vielen Orten nicht der Fall. Trotzdem: Im Kleinen, im realen Leben geschieht auch heute viel. Für viele zivilgesellschaftliche Akteure stellen sich jeden Tag drogenpolitische Fragen. Diese direkte, alltägliche Betroffenheit von Akteuren wie Polizistinnen, Lehrern und Jugendverbänden ist die Basis von deren Engagement in der Nationalen Arbeitsgemeinschaft Suchtpolitik NAS-CPA, die ich präsidiere. Und der Austausch mit diesen Akteuren innerhalb der NAS-CPA zeigt deutlich, dass wir mit unserer Suchtpolitik noch lange nicht am Ende sind:

- **Es geht um Übergänge und Schnittstellen:** Diese zivilgesellschaftlichen Akteure brauchen eine Vernetzung mit der Fachwelt und den Angeboten von Suchtfachstellen. Nur so können sie wertvolle Präventionsarbeit und eine Früherkennung leisten. Um diese Schnittstellenarbeit

leisten zu können, brauchen sie Ansprechpersonen vor Ort, die diese Vernetzungsarbeit im Rahmen ihrer Ressourcen leisten können.

- **Es geht um Klarheit:** Für die zivilgesellschaftlichen Akteure ist eine verlässliche gesetzliche Grundlage wichtig. Und eine national harmonisierte Umsetzung der dieses Gesetzes ist zentral, damit sich die Akteure daran ausrichten können.
- **Es geht um Verlässlichkeit:** Die Früherkennung muss sich darauf verlassen können, dass nach ihr etwas folgt. Früherkennung macht nur dann Sinn, wenn es danach auch die entsprechenden Therapie- und Unterstützungsangebote gibt, gerade für Jugendliche. Eine gesicherte Finanzierung solcher Angebote ist eine wichtige Grundlage, damit dieses Gesetz wirksam sein kann.
- **Es geht ums Schritthalten:** Neue Suchtmittel, neue Konsummuster, neue soziale Entwicklungen bringen neue Herausforderungen. Für die Leute an der Front, für die Organisationen der Zivilgesellschaft ist es wichtig, dass wir auf diese neuen Fragen auch Antworten finden. Die Drogenpolitik von heute kann nicht mehr dieselbe sein wie in den 90er Jahren. Wir schulden es diesen Menschen, die sich tagtäglich um Früherkennung, um Prävention, um Therapie und Schadenminderung kümmern, dass wir die Drogenpolitik immer weiterentwickeln.

Die Drogenpolitik gehört deshalb auf die politische Agenda, sie gehört in gesellschaftliche und fachliche Diskussionen. **Wir müssen dafür sorgen, dass die aktuelle Betäubungsmittelgesetzgebung klar, verlässlich und in enger Zusammenarbeit zwischen der Fachwelt und den zivilgesellschaftlichen Akteuren umgesetzt wird. Und wir müssen dafür sorgen, dass die Schweiz die Drogenpolitik weiter entwickelt.** Früher hat sich die Welt am schweizerischen Pionier-Modell der Drogenpolitik orientiert. Heute tut die Schweiz gut daran, einen Blick in andere Längen zu werfen und sich von den dortigen Debatten über eine wirkungsvolle Suchtpolitik inspirieren zu lassen.

Für weitere Medienauskünfte:

Marina Carobbio, Präsidentin NAS-CPA und Nationalrätin

079 / 214 61 78